

Gemeinsam stark

Bezirksgruppentagung. Spannende Vorträge, intensiver Austausch und der Wille, gemeinsam etwas zu bewegen: Die jüngste Tagung der Landes- und der Bezirksgruppenvorsitzenden des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ) war geprägt vom Miteinander und von Vielfalt. Neben dem intensiven Austausch über die Arbeit an der Basis gab es auch Einblicke in etwas fremdere Gefilde.

Autorin: Melanie Fügner

„Wir müssen jetzt alle zusammenhalten", sagte der FVDZ-Bundesvorsitzende Dr. Christian Öttl. Die aktuellen politischen Entwicklungen erforderten den Schulterschluss der Kolleginnen und Kollegen sowie der zahnärztlichen Institutionen. „Es ist wichtig, dass wir im Berufsstand mit einer Stimme sprechen", betonte Öttl, „und zwar abgestimmt mit der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung, der Bundeszahnärztekammer und anderen Verbänden." Im Schulterschluss werde man gegenüber der Politik auftreten – zugunsten der Kollegenschaft.

Es passiert viel an der Basis

Um das Ziel des FVDZ – den freien Beruf zu erhalten – zu erreichen, tauschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung in Mainz über ihre Aktionen an der Basis aus, gaben sich gegenseitig Tipps und konkretisierten künftige Projekte. Dabei wurde deutlich, dass auf Be-





Wer macht was auf Landes- und Bezirksgruppenebene?

Die Verbandsspitze: Bundesvorsitzender Dr. Christian Öttl (Mitte), seine Stellvertreterin Dr. Jeannine Bonaventura und Geschäftsführer Ralf Rausch



Von Spargelessen bis Praxisteamtage: Die Basis ist aktiv.



MKG-Chirurg Dr. Dr. Stephan Weihe gab einen Einblick in die digitale Welt.

zirksgruppen- und Landesebene einiges passiert. Die Aktivitäten reichen von Spargelessen mit Fortbildungscharakter über Praxisteamtage und Studierendengruppen bis hin zu Gesprächen mit Landespolitikern. Auf diese Weise wird Sichtbarkeit für Verbandsthemen und damit für Themen aus dem zahnmedizinischen Praxisalltag und die Versorgung der Patientinnen und Patienten geschaffen.

Auch die Sichtbarkeit des Verbandes in den sozialen und den sonstigen Medien war Thema der Tagung. Hilfestellungen und Ideen, wie man Kontakte zu Medienvertretern pflegt und Öffentlichkeit herstellt, erhielten die Bezirksgruppen- und Landesvorsitzenden durch Vorträge von zwei Mitarbeiterinnen der FVDZ-Pressestelle.

Zwei inspirierende Vorträge

Zudem gab es zwei weitere, sehr inspirierende Vorträge: Wie sich eine Zahnarztpraxis digitalisieren lässt, zeigte der MKG-Chirurg Dr. Dr. Stephan Weihe auf. Er ist Geschäftsführer des An-Instituts für digitale Kompetenz in der Zahnmedizin an der Universität Witten/Herdecke. Weihe gab Einblicke, wie Künstliche Intelligenz in Zukunft in einer Praxis eingesetzt werden könne, um das vorhandene Personal zu entlasten. Wichtig sei es dabei, nicht in Abhängigkeiten der Industrie zu geraten. Daher fokussiere das An-Institut Lösungen mit derzeit 42 Kooperationspartnern, die sich den Parametern des Instituts unterstellen.

Zudem werde Wert auf sichere Schnittstellen für die Übertragung von Patientendaten gelegt. „Zahnärztinnen und Zahnärzte müssen Herr der eigenen Daten sein“, sagte Weihe.

Herr der eigenen Willenskraft ist der Extremschwimmer Andreas Waschburger, der eindrucksvoll berichtete, wie er mit Disziplin und dem Fokus auf seinen Sport die eigenen Grenzen verschiebt.

Waschburger gehört seit Jahren zur Weltspitze im Freiwasserschwimmen und hat etliche Titel und Rekorde aufgestellt. Er absolvierte auch die Ocean’s Seven, die als die härteste Herausforderung im Marathonschwimmen gelten und sieben bedeutende Meerengen weltweit umfassen. Er beendete diese Serie 2025 in einer Gesamtzeit von 49 Stunden 37 Minuten 45 Sekunden und stellte damit einen neuen Weltrekord für die Ocean’s Seven auf.



Extremschwimmer Andreas Waschburger berichtete eindrucksvoll, wie er mit Willenskraft die eigenen Grenzen verschiebt.

Im Austausch



Er sei nicht der talentierteste Schwimmer, räumte der Ausnahmeathlet ein. „Aber ich habe einen sehr starken Willen. Wenn ich mir etwas vornehme, dann schaffe ich das auch“, betonte der 39-jährige Saarländer.

Zusammen weiterentwickeln

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bezirksgruppentagung fanden die thematischen Ausflüge ebenso wertvoll wie den Austausch untereinander. Das haben die Reaktionen gezeigt. Dr. Thomas-Rainer Schlachta aus Baden-Württemberg zog dieses Fazit: „Das Tolle an den Bezirksgruppentagen ist, dass du von Jung bis Alt querbeet durch alle Genres in unserem Berufsstand Leute triffst, mit denen du dich weiterentwickelst.“ ■



Ein Ziel bei den Bezirksgruppentreffen ist es, …

… den Verband gemeinsam weiterzuentwickeln.





Appell an Geschlossenheit

EV-Sitzung. *Das geplante GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz – oder einfacher: GKV-Spargesetz – hat in der Zahnärzteschaft hohe Wogen geschlagen. Um diese etwas zu glätten und einen konstruktiven Ansatz zu finden, kam der Vorstandsvorsitzende der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV) Martin Hendges zur Sitzung des erweiterten FVDZ-Bundesvorstands nach Mainz. „Wir müssen jetzt den Berufsstand zusammenhalten“, appellierte Hendges. Es gebe einige „hochgefährliche Partikularinteressen“, denen keinesfalls nachgegeben werden dürfe. In der Diskussion mit den Landesvorsitzenden und dem Bundesvorstand nahmen die im Gesetz vorgesehenen Einschränkungen für kieferorthopädisch tätige Zahnärzte großen Raum ein.*

Hendges warnte unter anderem davor, von einem „Berufsverbot“ zu sprechen. Hier sei der Grat schmal, denn faktisch würde den Zahnärzten, träte die Klausel so in Kraft wie im Kabinettsentwurf geschrieben, zwar verboten, ihre kieferorthopädischen Leistungen über die GKV abzurechnen – es sei allerdings niemandem verboten, weiterhin seinen Beruf auszuüben. Kämen jedoch die Beschränkungen der Behandlungsmöglichkeiten von GKV-Versicherten für Zahnärzte, so öffne dies Tür und Tor für anderweitige Einschnitte in die Behandlungsfreiheit. Die KFO wäre da nur der erste Schritt. Dies dürfe so nicht zugelassen werden, waren sich die Zahnärztinnen und Zahnärzte in Mainz einig. Durch kluges politisches Vorgehen während des parlamentarischen Verfahrens sei noch Verhandlungsspielraum zu gewinnen. „Draufhauen (auf das Gesetz, Anm. d. Red.) nützt jetzt gar nichts“, sagte Hendges.

Auch an die neuen Budgetierungsregeln (Anbindung an die Grundlohnsumme minus 1 Prozent) sei vermutlich kaum heranzukommen. „Wenn es heißt, alle müssten ihren Beitrag leisten, dann können wir nicht erwarten, dass wir an der Stelle verschont bleiben“, sagte Hendges. Der KZBV-Chef plädierte dafür, sich gegenüber der Politik die Türen für weitere Reformgesetze offenzuhalten. Besonders interessant seien hier vermutlich die Vorschläge, die die Finanzkommission Gesundheit Ende des Jahres zum Thema Prävention machen werde. Auch der FVDZ-Bundesvorsitzende Dr. Christian Öttl betonte noch einmal, dass sich der Berufsstand jetzt nicht auseinanderdividieren lassen dürfe. „Wir brauchen keine weiteren Fachzahnärzte, wir brauchen Geschlossenheit“, sagte er. Wenn es gelinge, die Einzelleistungsvergütung und die Einheit des Berufsstandes in Zukunft zu bewahren, dann sei schon viel gewonnen. sas

Doppelt hält **besser**

HV-Planspiel 2026. Alte und neue Gesichter der FVDZ-Zahnis reisten aus allen Himmelsrichtungen an, um berufspolitische Strukturen kennenzulernen, gemeinsam zu diskutieren und die Zukunft der Zahnmedizin aktiv mitzugestalten.

Autor: Daniel Pege, Zahnmedizinstudent aus Leipzig

Parallel zur Bezirksgruppentagung führten Dr. Elisabeth Triebel aus dem FVDZ-Bundesvorstand und Riccardo Schwarz aus der Studierendenarbeit acht FVDZ-Zahnis durch das Wochenende. „Das HV-Planspiel war eine super Erfahrung und hat mir einen sehr guten Einblick in die Verbandsarbeit und die Standespolitik gegeben", betonte David Wolf von der LMU München.

Netzwerken von Anfang an

Bereits am Vorabend kamen die Studierenden im Zenz Wirtshaus schnell miteinander und mit erfahrenen Verbandsmitgliedern wie Thomas Schlachta, Landesverband Baden-Württemberg, ins Gespräch. Im Mittelpunkt standen vor allem persönlicher Austausch und gegenseitiges Kennenlernen.

Am nächsten Morgen standen Einblicke in die berufspolitische Arbeit des FVDZ im Fokus. Schwarz und Triebel gaben einen Überblick über die Verbandsarbeit und die Möglichkeiten studentischen Engagements. Ralph Pfeiffer, FVDZ-Antragskomission, erklärte anschließend die Grundlagen und „GOs" und „NOs" der Antragsstellung.

Studierende bringen Themen ein

Anschließend waren die Studierenden selbst gefragt: Gemeinsam wurden aktuelle Herausforderungen gesammelt und priorisiert. Besonders im Fokus standen die hohen Kosten im Studium, die Gestaltung der Famulaturen sowie mehr interdisziplinärer Austausch für kreative und innovative Ideen in der Zahnmedizin. Danach formulierten die Arbeitsgruppen passende Anträge für das Planspiel.

Das Planspiel beginnt …

… und der Vorstand gab zunächst einen Einblick in die Abläufe der Hauptversammlung, bevor die Gruppen ihre Anträge präsentierten. Für echtes HV-Feeling sorgte FVDZ-Geschäftsführer Ralf Rausch mit einigen „Stänkerkarten", die kritische Diskussionen anregen sollten. Am Ende wurden alle Anträge angenommen – und die Studierenden direkt zur nächsten echten Hauptversammlung in Kassel eingeladen.

Begegnungen, die bleiben

Zum Abschluss blieb vor allem der generationenübergreifende Austausch in Erinnerung.

Zwei Tage voller Diskussionen, neuer Eindrücke und persönlicher Begegnungen zeigten erneut, wie wichtig Studierendenarbeit und berufspolitisches Engagement für die Zukunft der Zahnmedizin sind. Und eines steht fest: „Doppelt hält besser" hat definitiv gepasst – die Vorfreude auf Runde drei ist groß. ■

Stimmen zum **HV-Planspiel**



PAULINE TCHANG:
Universität des Saarlandes:
„Das Planspiel ist eine super Möglichkeit, erste Einblicke in die Arbeit des FVDZ zu bekommen, zu lernen wie man einen Antrag stellt und wie dieser im Anschluss debattiert wird. Die Damen und Herren des FVDZ haben uns fröhlich und gut gelaunt in die Welt der Berufspolitik eingearbeitet und ich freue mich schon auf die HV in Kassel. Eine große Empfehlung meinerseits für jeden interessierten Studierenden!"

SCHIRIN CZAJKOWSKI
Universität Witten/Herdecke:
„Ich war sehr beeindruckt vom HV-Planspiel, da es einen realistischen Einblick in die berufspolitischen Entscheidungsprozesse bot. Es hat definitiv mein Interesse an berufspolitischem Engagement gestärkt und mir gezeigt, wie wichtig es ist, studentische Perspektiven aktiv einzubringen. Außerdem fand ich den Austausch mit den anderen Studierenden besonders wertvoll, da viele ähnliche Probleme haben, die im eigenen Studienalltag oft nicht bewusst sind."

